



www.bonifatius-dortmund.de

Vision und Realität

Predigt zu Matthäus 5,1-12 am 30.1.2011

Gute Zeiten?

Während des Marsches auf Washington, D.C. für Arbeitsplätze und Freiheit am 28. August 1963 rief Martin Luther King, Jr. vor einer riesigen Menschenmenge:

„Ich habe einen Traum, dass eines Tages die Söhne von früheren Sklaven und die Söhne von früheren Sklavenbesitzern auf den roten Hügeln von Georgia sich am Tisch der Bruderschaft gemeinsam niedersetzen können. Ich habe einen Traum, dass eines Tages selbst der Staat Mississippi, ein Staat, der mit der Hitze der Ungerechtigkeit und mit der Hitze der Unterdrückung schmort, zu einer Oase der Freiheit und Gerechtigkeit transformiert wird. Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der sie nicht wegen der Farbe ihrer Haut, sondern nach dem Wesen ihres Charakters beurteilt werden.

ICH HABE EINEN TRAUM!

Ich habe einen Traum, dass eines Tages unten in Alabama – mit den brutalen Rassisten, mit einem Gouverneur, von dessen Lippen Worte der Einsprüche und Annullierungen tropfen – dass eines Tages wirklich in Alabama kleine schwarze Jungen und Mädchen mit kleinen weißen Jungen und weißen Mädchen als Schwestern und Brüder Hände halten können.

ICH HABE EINEN TRAUM!

Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt werden. Die unebenen Plätze werden flach und die gewundenen

Plätze gerade, „und die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden und alles Fleisch miteinander wird es sehen.“ Dies ist unsere Hoffnung. Dies ist der Glaube, mit dem ich in den Süden zurückgehen werde. Mit diesem Glauben werden wir den Berg der Verzweiflung behauen, einen Stein der Hoffnung. Mit diesem Glauben werden wir gemeinsam arbeiten können, gemeinsam beten können, gemeinsam kämpfen können, gemeinsam in das Gefängnis gehen können, um gemeinsam einen Stand für Freiheit mit dem Wissen zu machen, dass wir eines Tages frei sein werden.“

Schlechte Zeiten?

Die unbegreifliche und unfassbare Nachricht von dem Mord an dem 10-jährigen Mirko, der abends von einem Skater-Platz zurückkehrt nach Haus, von einem leitenden Angestellten einer großen Firma aufgelauert und ermordet wird - aus Frust über eine Auseinandersetzung mit seinem Vorgesetzten, der ihn in einem Dienstgespräch „zusammengefaltet“ hat - Mord aus Berufs-Stress an einem unschuldigen Jungen, Zufalls-Opfer als Ventil für unverarbeitete Wut am Arbeitsplatz.....Selig die Trauernden????????????????????

Frauen, Männer und Jugendliche gehen in Tunis, Kairo, Suez und Alexandria auf die Straße ...Ein Mann verbrennt sich auf offener Straße, weil er durch das despotische Verhalten seines Präsidenten keinerlei Lebenschancen mehr sieht.....und die Frau dieses Präsidenten schleppt mehr als eine Tonne Gold außer Landes ins Exil , während Menschen, die sich um ihre Lebensexistenz betrogen fühlen, für ein Leben in einem demokratisch regierten Land kämpfen.....Selig die um der Gerechtigkeit willen Gejagten????????????????????

Neue Zeiten!

Das Fundament unserer christlichen Hoffnung, das Evangelium, die Frohbotschaft vom Reich Gottes, erzählt uns von einem Mann, der es wagte, neue Visionen zu entwerfen. "Eines Tages kam einer, der hatte einen Zauber in

seiner Stimme, eine Wärme in seinen Worten, einen Charme in seiner Botschaft", so beginnt ein Lied, das von Jesus erzählt, das wir häufig in Jugendmessen gesungen haben.

Oder wie es der Dichter Kurt Marti (*zitiert nach Georg Langenhorst, Gedichte zur Bibel, München 2001*) einmal geschildert hat in seinem Gedicht "Jesus":

„Mit einer Schar von Freunden (Freundinnen auch)
durch Galiläas Dörfer und Städte ziehend
hat er Kranke geheilt und Geschichten erzählt
von der Weltleidenschaft des ewigen Gottes.

Über sein Schweigen hin rollte der schnelle Prozess.

Folter mit tödlichen Ausgang,

- drei Tage später die nicht zu erwartende Wendung.

Anstatt sich verstummt zu verziehen ins bessere Jenseits,

brach er von neuem auf in das grausame Diesseits,

zum langen Marsch durch die vielen Labyrinth

der Völker, der Kirchen und unserer Unheilsgeschichte.

Und also erzählen wir weiter von ihm die Geschichten seiner rebellischen Liebe, die uns aufwecken vom täglichen Tod - Und vor uns bleibt: was noch möglich wäre."

Realität und Vision

Und vor uns bleibt, was noch möglich wäre.....

Im heutigen Evangelium hören wir Jesus, wie er vor dem Volk Israel Visionen und Träume entwickelt. Er will sie auf den Geschmack bringen und aufweisen: Es lohnt sich.

Und gerade diese Erzählung von den Seligpreisungen ist an Realismus kaum zu übertreffen. Sind die Worte der Seligpreisungen reich gefüllt mit Bildern, die Hoffnungen wecken, so weist uns die Inszenierung der Bergpredigt durch

Matthäus auf die Wirklichkeit der Mission Jesu hin, zeigt uns, welche Gefahren Matthäus sieht. Das ist eben das Faszinierende der Botschaft Jesu: die Verbindung von Realität und Visionen.

Jesus heilt Kranke, treibt Dämonen aus, so zu lesen in den Versen unmittelbar vor dem heutigen Tagesevangelium. Das ganze Volk bekommt eine "Praxiseinheit" von den Auswirkungen des Reiches Gottes mit. Nun ist Zeit für die "Theorie": Jesus zieht sich zurück auf einen Berg, einen besonderen Ort entscheidender Gottesbegegnungen, siehe Moses mit den 10 Geboten, siehe die drei Jünger bei der Verklärung Jesu, einem „Schlüsselloch-Blick“ in die Wirklichkeit der Auferstehung und Vollendung.

Die Inszenierung der Bergpredigt durch Matthäus zeigt uns augenscheinlich, was Gottesbotschaft bewirkt: nicht Einheit und Frieden, sondern Herausforderung und Kampf. Und angesichts dieser Situation lässt Matthäus Jesus die Visionen seiner Heilsbotschaft verkünden, die Gräben überwindet. Diese visionäre Rede am Berg ist durch und durch geprägt von Hoffnung und Zuversicht für alle, die leiden. Kurzum: Alles, was an Leiden unter den Menschen möglich ist, wendet Jesus vor Gott zum Heil.

Und noch einmal Martin Luther King in seiner berühmten Rede:

„Versuchen wir nicht, unseren Durst nach Freiheit zufrieden zu stellen, indem wir vom Becher der Bitterkeit und des Hasses trinken. Wir müssen unseren Kampf immer auf der hohen Ebene der Würde und Disziplin führen. Wir dürfen nicht erlauben, dass unser kreativer Protest in physische Gewalt degeneriert. Wir müssen immer wieder.....physische Gewalt mit der Macht der Seele konfrontieren.Einige von Ihnen kommen gerade aus engen Gefängnissen.....Sie waren Veteranen von schöpferischen Leiden. Arbeiten Sie weiter mit dem Glauben, dass unverdientes Leiden erlösend ist!“

Was ist von all dem für heute übrig geblieben?

Es kommt darauf an, dass dieses Programm Jesu nicht untergeht. Als Zeuginnen und Zeugen der Botschaft Jesu sind wir dazu motiviert, die Seligpreisungen in unserem Alltag erlebbar werden zu lassen. Durch uns lebt das Programm Jesu weiter - oder aber es stirbt. Wie der Traum von Martin Luther King Jr. wirksam wurde und nachweislich Früchte getragen hat bis auf den heutigen Tag (beispielsweise Obama der erste farbige Präsident in den USA) durch seine engagierten Anhängerinnen und Anhänger, obgleich er selbst ein paar Tage später in Memphis ermordet wurde.